

40g Federn im Winterwind

von Maren Nicolaysen

Es ist ein kalter Februarnachmittag an der Nordseeküste, an dem uns vom scharfen Wind die Tränen in den Augen stehen. Ich fröstele, stelle mich mit dem Rücken zum Wind und beobachte Tangfetzen, die der Wind durch die Luft wirbelt - herrjeh, warum bin ich nicht Kaffeetrinken gegangen?! - aber das lebhaftes Trillern einer Gruppe von Alpenstrandläufern ermuntert mich gleich darauf wieder.

Die lebhaften Limikolen mit dem schlanken, leicht nach unten gebogenen, schwarzen Schnabel haben jetzt, so zeitig im Jahr, noch keinen sonst für sie so typischen schwarzen Brustfleck.

Sie laufen geschäftig nach Nahrung suchend an der Wasserkante mit den Wellen um die Wette. In Gedanken ziehe ich den Hut vor ihnen - das Leben scheint den Kampf gegen die Elemente niemals aufzugeben. Um zu überleben, müssen diese kleinen Limikolen unablässig Nahrung aufnehmen, wann immer es die Gezeiten erlauben. Ungefähr hundert Mal pro Minute sticht ihr Schnabel in den feuchten Sandboden. Jede Bewegung bedeutet einen Energieverlust, den es wettzumachen gilt - und mehr als das, denn wenn die Flut erst voll aufgelaufen ist, fehlt auch die Nahrungsgrundlage für einige Zeit - Wintertage sind kurz, die Nächte lang und kalt.

Das Wasser hat nun langsam seinen Höchststand erreicht; der Wind heult noch lauter. Es ist einfach zu kalt, um die Therme mit dem heißen Tee aus dem Rucksack zu holen, oben-drein beginnt es zu regnen - harte Tropfen wie Hagel auf unseren Gesichtern. So kauern wir uns zu zweit in eine kleine Mulde am Strand, dankbar für etwas Schutz. Die Strandläufer sind noch munter zugange und kommen von der Flut getrieben sehr nahe heran. Als sie den Strand oberhalb der Gezeitenzone erreichen, passiert ein kleines Wunder: Getrieben von der Notwendigkeit zu rasten, schlüpfen die zehn Limikolen eine nach der anderen über die Dünenkante hinweg zu uns in die Mulde.

Wir hatten dort schon solange gesessen, daß wir zu einem Teil der Umgebung geworden waren. Fantastisch wie selbstverständlich sie neben uns sitzen, einen Fuß und den Schnabel im wärmenden, aufgeplusterten Gefieder versteckt. So atmen sie die durch den Körper vorgewärmte Luft und verlieren die wenigste Energie.

Den Atem anhaltend teilen wir die Rast mit diesen kleinen Watvögeln. Für einen Moment lang sind wir Alpenstrandläufer, fühlen die Wärme der aufgestellten Federn um den Schnabel, fühlen das angespannte Bein und die Erschöpfung.

Wir beobachten, wie der Wind sein Spiel mit den Sandkörnchen treibt, sie keinen Augenblick zur Ruhe kommen läßt und in Rosetten ständig neu formiert, als mache ihm die Beschäftigung einen Heidenspaß. Zusammen ruhen wir aus und überdauern das Hochwasser.

Und seit dem Tage bin ich etwas verändert, denn ich hatte Verantwortung für die kleinen Strandläufer empfunden als sie schliefen trotz all der Bedrohung. Es ist nicht das harte Winterwetter, die Tücken des Meeren oder der lange Zug in den Süden zu den Winterquartieren, der mir Sorgen macht.

Vielmehr ist es die Betroffenheit für ihre Welt: Die Trokenlegungen, Eindeichungen, Vergiftung der Meere und Nahrungsgrundlagen und das Öl, das ihr Gefieder verklebt. Die kleinen Alpenstrandläufer wiegen nur 40 Gramm, aber schwer in meinem Herzen. Werden wir einen Weg finden?

Die kleine Gruppe von Alpenstrandläufern, die mir dieses schöne Erlebnis beschert hat, war bereits auf dem Heimzug in die nördlichen Brutgebiete. Dieser beginnt im niederländischen Wattenmeer mitunter schon in der ersten Februarhälfte, regelmäßig aber erst Anfang März. Die höchsten Zahlen an Zugvögeln werden dort Ende April bis Anfang Mai erreicht.

Alpenstrandläufer ziehen in der Regel in Trupps von weniger als hundert Vögeln, nicht selten auch einzeln. An günstigen Nahrungsflächen im Wattenmeer können sie sich jedoch auch zu zehntausenden eng zusammenschließen. Ihre Nahrung setzt sich je nach vorherrschendem Nahrungsangebot unterschiedlich zusammen. Im Watt sind es hauptsächlich Muscheln und Schnecken der Gattung *Hydrobia* und zu geringerem Anteil Borstenwürmer (überwiegend *Nereidae* und Strandflöhe (*Amphipoda*). Insekten, die an den Küstengewässern eine Zusatznahrung sind stellen sonst den Hauptteil der Nahrung. Insbesondere während der Brutzeit, wo sich Alpenstrandläufer in der Tundra, an moosbewachsenen Sumpfstellen in feuchten Niederungen und vor allem in Fluß- und Seetälern aufhalten, suchen sie nach Larven und Imagos von Zweiflüglern (*Diptera*, im wesentlichen Zuckmücken - *Chironomidae* - und Schnaken - *Tipulidae*). Ergänzend werden auch Käfer, Hautflügler, Spinnen Hornmilben und Wasserflöhe gefressen. Das Nahrungsangebot beeinflusst sowohl die Art des Nahrungserwerbes als auch Biotopwahl, Biotopwechsel, Bruterfolg und Wegzug aus den Sommerquartieren. Das Auffinden der Nahrung erfolgt entweder optisch - bei Insekten z.B. durch Picken. an der Wattoberfläche - oder durch Erasten der Tiere im weichen Sediment auf zweierlei Art:

1. Mit leicht geöffnetem Schnabel wird rasch auf- und ab im Schlick gestochert.
2. Stochern im Kreis, meist in regelmäßigem Zick-Zack ähnlich einer Nähmaschine.

Die Überwinterung erfolgt an Küstenabschnitten, die im Gezeitenrhythmus trocken fallen; für die westlichen Populationen ist dies im atlantischen Bereich Mitteleuropas.

Die Brutgebiete liegen mehr oder weniger zirkumpolar in Nordskandinavien, Island, Grönland, Sibirien, Nordalaska und Nordkanada. Die Vorkommen an der deutschen Nordseeküste, in den Niederlanden, in Großbritannien und Irland sind wahrscheinlich Relikte einer früheren, nacheiszeitlichen Verbreitungsperiode. Die in Schleswig-Holstein vorkommende Unterart

Calidris alpina schinzii ist nur noch mit einzelnen Brutpaaren vertreten und akut vom Aussterben bedroht.

Alpenstrandläufer sind territoriale Vögel. Nach der Rückkehr in die Brutgebiete futtern sie sich zunächst Gewicht an, bevor sie ein Revier besetzen. Unverpaarte Männchen beginnen mit der Balz, indem sie pfeifende Töne von sich geben und Singflüge über dem jeweiligen Territorium veranstalten.

Sehr hübsch anzusehen ist, wie der Vogel senkrecht 10 bis 50 Meter in die Luft steigt, er gleitet dann, rüttelt, steigt wieder auf und fällt plötzlich vom Himmel. Das balzende Männchen hält sein Flügel manchmal vertikal in die Höhe (siehe Abb. 1) oder schlägt sie mottenartig auf und nieder. Es läuft, fliegt immer wieder dem Weibchen voraus und zeigt dabei seine weißen Unterschwanzfedern. Laute, schrille Rufe und ein eindringliches Trillern oder Pfeifen überzeugen dann letztendlich auch das keuscheste Weibchen. Übrigens zeigen auch die Weibchen den oben beschriebenen Singflug, denn dieser ist nicht nur eine Geste der Balz, sondern er festigt auch die Bindung zwischen den Brutpartnern und tut die Revieransprüche kund.



Die Eier, gewöhnlich vier Stück, zuweilen auch drei oder fünf, werden in Schottland - einem südlichen Verbreitungsgebiet der Art - in der Zeit zwischen Mitte April bis Mitte Juni gelegt und für 22 Tage bebrütet. Geht ein Gelege früh in der Brutsaison verloren, legt das Weibchen ein zweites Mal Eier. Ab Anfang Juni wird ein zerstörtes Gelege jedoch

selten ersetzt. Gelegentlich ziehen Alpenstrandläufer auch zwei Bruten in warmen und nahrungsreichen Sommern groß. Die Nester der Alpenstrandläufer sind schwierig zu finden und der bebrütende Vogel bleibt meist bis zum letzten Augenblick auf dem Gelege sitzen. Manchmal zeigt er auch ein Ablenkungsmanöver durch Imitation eines kranken Vogels oder er pirscht sogar nach Kleinsäugermanier durchs Gras.

Mögliche Eierdiebe sind Möwen, während ausgewachsene Alpenstrandläufer je nach Brutgebiet auch Raubmöwen, Greifen, Krähen, Kolkraben oder größeren Möwen zum Opfer fallen. Trotzdem lassen sich diese lebhaften, kleinen Limikolen so schnell nicht unterkriegen. Beringungsergebnissen zufolge können sie sogar bis zu 14 Jahre alt werden.

Literatur:

Nethersole-Thompson, D. u. M. (1986): Waders, their Breeding, Haunts and Watchers. T. & A. D. Poyers Ltd., Calton.

Glutz von Blotzheim, U. (1982): Handbuch der Vögel Mittel europas, Band 8. Aula-Verlag, Frankfurt am Main.

Anschrift der Autorin: Maren Nicolaysen
Dorfstraße 42
2300 Ottendorf



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge des DJN](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Nicolaysen Maren

Artikel/Article: [40g Federn im Winterwind 3-6](#)